

Protokoll

der BAFU Informationsveranstaltung PEF vom 02.11.2017

Datum: Donnerstag, 2. November 2017
Ort: AULA, Campus DETEC
Titel: **Product Environmental Footprint PEF: Was kann das Werkzeug leisten? Welche Erwartungen kann es erfüllen?**

Kurze Zusammenfassung über alle Teile

Die BAFU-Informationsveranstaltung zur europäischen Pilot- und Testphase des Werkzeugs Product Environmental Footprint (PEF) war die erste Gelegenheit seit November 2013, sich mit den Schweizer Beteiligten von Unternehmen, Dach- und Berufsverbänden, Konsumentenorganisationen und NGO's über Produktumweltinformationen auszutauschen.

Insgesamt nahmen 48 Personen an der Veranstaltung teil. Die Teilnehmenden verteilten sich wie folgt: 11 Vertreter aus Verbänden, 5 Vertreter aus dem Detailhandel, 7 Vertreter aus Unternehmen, 1 Vertreter aus einer NGO, 9 Vertreter aus der Forschung (inkl. ecoinvent), 9 Vertreter aus Beratungsbüros (Ökobilanzbüros und andere Beratungsbüros) und 6 Vertreter aus der Bundesverwaltung.

Teil I der Veranstaltung vermittelte den Teilnehmenden einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen und die politische Ausgangslage in der Schweiz sowie über das Umwelt-Bewertungstool für Produkte PEF. In der Schweiz besteht zurzeit keine gesetzliche Grundlage, Umweltinformationen auf Produkten vorzuschreiben. Im Aktionsplan Grüne Wirtschaft sind jedoch Massnahmen zur Verbesserung der methodischen Grundlagen für die ökologische Bewertung von Produkten definiert. Infolgedessen hat sich das BAFU an der PEF Pilotphase der europäischen Kommission (EK) beteiligt. Damit bleibt die Schweiz über die Anpassung von bestehenden oder die Schaffung von neuen Instrumenten in der EU informiert.

Teil II war dem Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden an der Pilotphase gewidmet. Anhand konkreter Beispiele (PEFCR Photovoltaik, PEFCR Milchprodukte) wurde erläutert, wie sich die entsprechenden Branchen positionieren. Einerseits sehen die Branchen im PEF eine Gelegenheit, sich für die Verbreitung des Lebenszyklusdenkens innerhalb der Branche zu engagieren und einen Konsens über die wichtigsten Umweltwirkungen (Hotspots) zu finden. Andererseits gibt PEF den Branchen die Möglichkeit, Bewertungstools zu erarbeiten, Verbesserungsmassnahmen zu identifizieren und sich über Datenerhebungsprojekte zu einigen. C. Wachholz vom European Environmental Bureau (EEB) erläuterte PEF aus dem Blickwinkel einer Umwelt-NGO. Er kritisiert unter anderem die Geheimhaltung von Studien und Kommunikationstests, die Auswahl von Umweltindikatoren und die mangelnde Flexibilität der PEFCR. Trotz der Kritik ist PEF wichtig als internes Verbesserungsinstrument und als Instrument zur Vermeidung von Kompromissen zwischen verschiedenen Umweltauswirkungen. PEF bereitet auch Vorteile zu bestehenden Labels. Beispielsweise betrachtet PEF das ganze Produkt, es kann nicht lediglich die Verpackung analysiert und thematisiert werden. F. Hayer erläuterte die Erkenntnisse aus der BAFU-Beteiligung an der Pilotphase. Die Komplexität der Problematik hat in der Pilotphase dazu geführt, dass sich eine grosse Spannweite zwischen den Pilotprojekten entwickelte. Es war schwierig einen Konsens zu finden und die Interessensvertretung der Zivilbevölkerung war unterrepräsentiert. Das BAFU ist zum Schluss gekommen, dass die PEFCR insbesondere für die einzelnen Wirtschaftssektoren nützlich sind und aktuell aber nicht geeignet sind um die ökologische Markttransparenz für den Endkonsumenten zu erhöhen.

Während der Paneldiskussion wurde mehrmals betont, dass ohne gute und transparente Daten die Anwendung von PEF und PEFCR nicht glaubwürdig und verlässlich ist. Dabei muss zwischen zwei Aspekten unterschieden werden. Primärdaten müssen teilweise vertraulich behandelt werden, um die Geschäftsgeheimnisse der teilnehmenden Firmen zu schützen und die Wettbewerbsregeln der EU nicht zu verletzen. Hingegen führt

Intransparenz bei Sekundärdaten und Screening Studien zu einer Verringerung der Glaubwürdigkeit des Ansatzes und erschwert darüber hinaus die Anwendbarkeit (z.B. Hot-Spot-Analyse, Identifizierung von Fehlern). Kritik wird auch an der Festlegung des Benchmarks geübt, der sich heute an einem standardisierten Durchschnittsprodukt orientiert. Gewünscht wird ein höheres Ambitionsniveau wie best in class oder eines das sich an den planetaren Grenzen ausrichtet. Als sehr positiv wird hingegen die Tatsache empfunden, dass mit dem PEF die Möglichkeit besteht, für verschiedene Branchen die relevanten Umweltauswirkungen jenseits der Treibhausgasemissionen zu identifizieren, zu quantifizieren und die Hot-Spots entlang der Lieferkette zu analysieren. PEF hat die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren wesentlich verbessert. Die Ökobilanz Methodik hat grundsätzlich profitiert, aber einige PEF-Datenbank-Anforderungen liegen deutlich tiefer als in der Schweiz.

Die Teilnehmer erachten die Beteiligung der Schweiz am Nachfolgeprozess zur PEF-Pilotphase als wünschenswert. Der PEF Ansatz mit harmonisierten Category Rules soll weiterverfolgt werden, eine allfällige Anwendung soll aber freiwillig bleiben. Die Verlängerung der Pilotphase auf Frühling 2018 widerspiegelt die Komplexität der Thematik. Nach Abschluss der Pilotphase soll die Transitionsphase genutzt werden um einen allfälligen Einsatz der Methode und die möglichen Einsatzbereiche (Green Public Procurement (GPP), Ökolabel, ...) zu diskutieren. Die Transitionsphase (Abschluss des Pilotprojekts PEF und Ausgestaltung der sich darauf abstützenden Instrumente) wird dazu dienen, wichtige offene methodische Aspekte zu diskutieren wie die geeignete funktionelle Einheit, die Zielgruppen und die Gewichtung. Diese können erst festgelegt werden, wenn die Anwendung der PEF-Methodik und die PEFCR festgelegt sind. Die Anwendungen und die Transitionsphase werden zeigen, ob PEF für KMUs einen Mehrwert mit vertretbarem Aufwand leisten kann. Die aufwändige Erarbeitung der PEFCR erbringt den grössten Mehrwert bei Produkten, die nicht durch bereits bestehende Massnahmen abgedeckt sind und bei denen der Konsument bereit ist, die Zeit für einen Vergleich aufzuwenden.

Hauptaussagen Einleitung

Die Thematik der Produktumweltinformation ist vielschichtig, es besteht Handlungsbedarf für eine harmonisierte Methode und zielführende Kommunikation. Die Schweiz beteiligte sich an der PEF Pilotphase der europäischen Kommission (EK), da

- beide dasselbe Ziel, die Erhöhung der ökologischen Markttransparenz mittels eines LCA basierten Ansatzes verfolgen
- ein Alleingang der Schweiz bei der Verbesserung der Information über die Umweltwirkung von Produkten nicht zielführend erschien
- die Notwendigkeit einer Methode zur Messung und Kommunikation der Umweltleistung von Produkten gross war
- die Teilnahme eine gute Gelegenheit die Problematik international anzugehen bietet, was auch die Kosten, da auf viele Akteure aufgeteilt, geringer halten sollte

Hauptaussagen Teil 1

Das PEF-Werkzeug könnte wie ein Zahnradgetriebe mit 3 Zahnräder aussehen. Das erste Zahnrad besteht aus der PEF-Methodik und der PEFCR Guidance (alle transversalen Regeln für die Ausarbeitung von PEFCR). Die PEF-Methodik berücksichtigt den gesamten Lebenszyklus eines Produktes. Das zweite Zahnrad besteht aus einer PEF-Datenbank welche die EK eingekauft hat. Das dritte Zahnrad besteht aus den PEFCR welche in den Pilotprojekten entwickelt wurden. In Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik wurden in der laufenden Pilotphase Regeln zur Ökobilanzierung von spezifischen Produktkategorien ausgearbeitet. Pro Produktkategorie werden die relevanten Prozesse, Lebenszyklusphasen, Umwelt-Indikatoren und die entsprechenden prozessbezogen zu erhebenden unternehmensspezifischen Daten festgelegt. Pro PEFCR gibt es mindestens einen Benchmark, der ein europäisches Durchschnittsprodukt (meistens ein virtuelles Produkt, zusammengesetzt aus verschiedenen Anteilen von echten Produkten auf dem Markt) darstellt. Anwendungsbereiche und Zielgruppen der PEFCR sind noch offen und sollen in der Transitionsphase, in dem die politischen Massnahmen diskutiert werden, festgelegt werden.

Hauptaussagen Teil 2

Die verschiedenen Referenten ziehen ähnliche Erkenntnisse aus der Pilotphase. PEF ist ein sehr komplexes Bewertungstool, dessen Einsatzbereich beschränkt ist. PEF kann dabei helfen, relevante Umweltauswirkungen jenseits der Treibhausgasemissionen zu identifizieren und zu quantifizieren. Die Methode scheint für die Kommunikation B2C wenig geeignet, sie ist aber nützlich für Hotspotanalysen und allenfalls für die Kommunikation B2B. Die Pilotphase hat vor allem die Zusammenarbeit in den Branchen gefördert und das gemeinsame Verständnis bezüglich Umwelt-Hotspots erhöht. Nun ist wichtig, dass in der Transitionsphase der Anwendungsbereich, die Zielgruppen und der geeignete Rahmen der PEFCR definiert werden und zielorientiert weitere methodische Verbesserungen (Auswahl Umweltindikatoren, Gewichtung, Erstellung aussagekräftige Benchmark etc.) vorgenommen werden. Aufgrund der Erfahrungen mit dem PEF lohnt sich der Aufwand am ehesten bei Produkten, die eine erhebliche Umweltwirkung haben, nicht durch bereits bestehende Massnahmen abgedeckt sind und bei denen der Konsument bereit ist, die Zeit für einen Vergleich aufzuwenden.

Hauptaussagen Workshop 1: PEF – Konsumentenperspektive

- Konsumenten wollen nachhaltige Produkte -> Angebot soll nachhaltiger sein, auch ohne PEF
- Für viele Entscheidungen genügt eine qualitative Information für den Konsumenten -> Wann ist die Quantifizierung aussagekräftig?
- PEF überfordert Konsumenten für „schnelle“ Einkäufe -> Unterschied zwischen Routineeinkäufe wo es eher schnelle Faustregeln braucht und nicht die detaillierten Informationen des PEF und grössere einmalige Einkäufe, wo Konsumenten weitergehende Informationen wünschen, um den Kaufentscheid treffen zu können
- PEF muss erklärt werden -> Emotion, Faustregeln -> Ergebnisse müssen in Botschaft übersetzt werden
- PEF widersprüchlich und unvollständig -> Nachhaltigkeit versus „nur“ Ökologie

Hauptaussagen Workshop 2: PEF – Unternehmensperspektive

- Viele kritische Stimmen
- PEF in der aktuellen Form als Instrument für Endkonsumenten = NO GO
- Transparente und harmonisierte Daten sind gewollt
- Zu kurz gegriffen für nachhaltigen Konsum
- Zielgruppe und Anwendbarkeit von PEF muss definiert werden
- Kein Benchmark sondern Best Practice
- Motivierende Policies -> Pioniere fördern, Differenz via Nachhaltigkeit fördern, Öffentliche Beschaffung konsequent nachhaltig, Förderung von Eigenleistung zu mehr Nachhaltigkeit - Raum für Innovation

Hauptaussagen Workshop 3: PEF - methodische Perspektive

- Voraussetzung für die Entwicklung einer PEFCR
- Benchmark am Durchschnittsprodukt ausreichend oder sollte Benchmark an den Sustainable Development Goals (SDG) oder an den Planetaren Grenzwerten betrieben werden?
- Prioritätensetzung?
- Wer entscheidet welche PEFCR sinnvoll sind?
- Ist das PEFCR Guidance Document eine geeignete Grundlage für PEFCR?

Hauptaussagen Workshop 4: PEF - politische Perspektive

- Rolle der Politik:
 - o Lebenswegperspektive fördern
 - o geeignete Differenzierung festlegen
 - o wichtige Produktkategorien identifizieren
 - o transparente Datenbank und Bewertungstools fördern
 - o Grenzwerte definieren -> gemeinsame Sprache entwickeln
 - o Mit GPP anfangen: Produkte, die der Bund direkt kauft -> Kriterien festlegen
- PEF -> politisches Mandat im Gegensatz zu ISO-Norm 14040/44;

- Motivation, ein Referenzdokument aufzustellen;
- Anreize für Hersteller, Technologien abzuschätzen und zu vergleichen;
- Transparenz/Verlässlichkeit/Glaubwürdigkeit der Daten wichtig;
- Blick über Produktgruppen hinaus -> Vergleichbarkeit;
- GPP als Instrument des Staates -> PEF liefert Daten;
- Noch offene Frage: wie läuft der Aktualisierungsprozess von PEF?
- PEF als Grundlage für Beschaffungskriterien (Referenzdokument als Basis) und um nicht nur Treibhausgase, sondern alle relevanten Umweltwirkungen im Lebenszyklus von Produkten zu identifizieren.

Hauptaussagen Paneldiskussion

- Der PEF Ansatz soll weitergeführt werden;
- PEF scheint in der aktuellen Form nicht geeignet für eine Produktumweltinformation für Konsumenten (B2C);
- PEF kann einen Beitrag leisten für harmonisierte Umwelt-Hotspotanalysen im B2B Bereich;
- Die Zielgruppe und der Anwendungsbereich muss festgelegt und die offenen Fragen in der Methodik und Kommunikation dementsprechend angepasst werden;
- Für einen zielführenden Benchmark ist ein höheres Ambitionsniveau nötig, welches besser ausdifferenziert als ein Durchschnittsprodukt und einen Grenzwert festlegt, beispielsweise die Planetaren Grenzen;
- Harmonisierte, transparente Daten und Methoden sind von allen Akteuren gewünscht;
- Die PEF-Datenbank der Europäischen Kommission muss transparenter werden;
- Die Granularität der Kategorie und die entsprechende funktionelle Einheit müssen überarbeitet werden, wenn die Anwendung festgelegt wird;
- Leistungsdefinition statt Produktedefinition fördern während der Transitionsphase
- Der PEF Ansatz soll auf Freiwilligkeit basieren und damit die Initiativen aus der Wirtschaft unterstützen;
- Weitere PEFCR machen vor allem in Bereichen Sinn, wo es noch keine guten Umwelt-Hotspotanalysen gibt;
- PEF wird voraussichtlich in die bestehenden Politikinstrumente der Europäische Kommission integriert werden (GPP, Ecodesign, EU Ecolabel)
- In der Transitionsphase müssen viele offene Fragen zur Methode, Anwendung und Politik geklärt werden.